

## ONLINE-THEATER: REZEPTION UND THEATERKRITIK IN DER PANDEMIE – EINE PERSPEKTIVE AUS TEMESWAR

Ștefana CIORTEA-NEAMȚIU

West University of Timisoara, Romania

**Abstract:** Die Kultur gehört zu den am stärksten betroffenen Branchen in der Pandemie. Für Theatermacher wie für Theaterbesucher hat diese zu großen Umstellungen geführt. Eine davon war die Migration des Theaters ins Internet auf YouTube, Zoom oder Vimeo. Damit ist jedoch ein anderes Theatererlebnis, eine andere Theaterrezeption gegeben. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Phänomen Theater im Internet während der Covid 19-Pandemie in Temeswar: Wie haben es die hiesigen Theaterhäuser geschafft, mit ihrem Publikum in Verbindung zu bleiben, aber auch wie sich das Publikum eingestellt hat und welche Theaterrezeption entstanden ist.

**Schlüsselwörter:** Theater; COVID 19-Pandemie; Rezeption; Theaterkritik; Nationaltheater Temeswar.

### 1. Einleitung

Als im März 2020 die Pandemie an der Tür klopfte, brach für den Einzelnen wie auch für verschiedene Bereiche eine schwierige Zeit an. Zu den Branchen, die am stärksten betroffen waren, zählte die Kultur. Die Theater, Opern, Kinos wie auch Museen und Galerien haben geschlossen. Als der erste Schock vorbei war, versuchten die Kulturschaffenden sich umzustellen; das Schlagwort des Moments war das Internet. Was und wieviel aber an Kultur über das Internet vermittelt werden kann, sollte sich in den nächsten Monaten erweisen. Für das Theater gelten das Zusammensein im Saal und die unmittelbare Erfahrung des Publikums, das Hier und Jetzt der Theateraufführung und –rezeption, als wesentlich.

Somit war die Umstellung groß und bedeutete einerseits der Stillstand des Theaterbetriebs im Saal, andererseits die Migration des Theaters auf YouTube, Vimeo oder Zoom. Damit geht allerdings auch eine andere Theaterrezeption einher.

Die vorliegende Facharbeit beschäftigt sich mit dem Phänomen Theater in der Pandemie anhand des Beispiels des Nationaltheaters „Mihai Eminescu“ Temeswar.

### 2. Das Nationaltheater Temeswar während der Pandemie

Temeswar schaut auf eine lange Theatertradition zurück: Bereits 1746 ist die Präsenz von Schauspielern in Temeswar dokumentiert worden; 1753 genehmigte die Stadtverwaltung die Gastspiele eines deutschen Ensembles (DSTT, 2021). Seit Jahrzehnten ist Temeswar durch die Existenz dreier Staatstheater in drei Sprachen – Rumänisch, Deutsch und Ungarisch – sowie eines lyrischen Theaters, der Rumänischen Oper Temeswar, unter einem Dach, dem Helmer- und Fellner-Gebäude in der Stadtmitte, bekannt. Das Nationaltheater Temeswar verfügt über drei Säle: den großen

Saal mit 680 Plätzen (nicht alle können benutzt werden), den es mit der Rumänischen Oper Temeswar teilt, den Saal Nr. 2, der über 250 Plätze verfügt und im ehemaligen Gestüt der Kaserne „Transilvania“ eingerichtet worden ist, und den Studiosaal „Ușu Strugari“. Dieser ist nach einem Schauspieler benannt worden, hat eine Kapazität von 50 Plätzen und ist im Hauptgebäude untergebracht.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf die Antwortreaktion des Nationaltheaters Temeswar auf die von der Pandemie verursachte völlig neuen Situation der Schließung der Säle, auf die Lösungen, zu denen es gegriffen hat, um den Kontakt zum Publikum und aufrechtzuerhalten sowie auf die neue Rezeption des Theaters im Internet.

Zu aller Anfang sollen die Meilensteine in der Aktivität des Theaters während der Pandemie festgelegt werden; dafür wird auf die Pressemitteilungen des Nationaltheaters aus der Zeitspanne März 2020 bis März 2021 zurückgegriffen (Pressereferentin Georgeta Petrovici, Emails an die Autorin).

Am 4. März 2020 hatte die letzte Premiere im Saal stattgefunden: „Die Nashörner“ von Eugène Ionesco. Es sollte dies eine der bedeutendsten Produktionen der letzten Jahre werden, als Regisseur wurde Gábor Tompa eingeladen, man arbeitete mit dem Bühnenbildner Helmut Stürmer (ebenfalls als Gast) zusammen, der ein Jahr später für seine Arbeit an den „Nashörnern“ für den UNITER-Preis nominiert wurde; 22 Mitglieder des Theaterensembles standen auf der Bühne. In der Rolle des Bérenger war Romeo Ioan zu sehen. Damit wollte man eine Theaterproduktion vorschlagen, die im Hinblick auf das Kulturhauptstadtjahr 2021 (in der Zwischenzeit auf das Jahr 2023 verlegt) in Temeswar gedacht war: mit Gastregisseur und -bühnenbildner von internationalem Format und mit den hauseigenen Schauspielern. Auch der ausgesuchte Text eignet sich sehr gut in dieser Hinsicht, handelt es sich doch bei Ionesco um einen der bedeutendsten Dramatiker des 20. Jahrhunderts, der sowohl von Rumänien als auch von Frankreich in Anspruch genommen wird, der aber wohl am besten durch seine internationale Bedeutung und Anerkennung definiert wird, wobei „Die Nashörner“ zu seinen bekanntesten Stücken gehört.

Weitere Aufführungen waren für den 6., 8. und 27. März programmiert. Ab den 10. März sind die Aufführungen im Saal ausgefallen und sollten neu programmiert werden. Bereits zwei Wochen später, am 25. März, ist das Nationaltheater Temeswar seinem Publikum entgegengekommen und hat sich auf das Internet umgestellt. Am 25. März begannen die Online-Vorführungen, die man dem Publikum – diesmal zu Hause – darbot. Die Serie an aufgezeichneten und auf dem YouTube-Kanal des Theaterhauses gestreamten Videos von den Theateraufführungen sollte bis zum 1. Mai anhalten. Mittwochs, freitags und sonntags war das Publikum eingeladen, vor dem Monitor Platz zu nehmen und die Videos von den Theaterproduktionen anzuschauen. Den Anfang machte man mit „Sunt o babă comunistă“ („Ich bin eine alte Frau und Kommunistin“), einer Theateradaptation von Călin Ciobotariu nach dem gefeierten Roman von Dan Lungu; Regie führte Antonella Cornici (als Gast). Es traten Schauspieler vom Nationaltheater auf, in den Hauptrollen waren Claudia Ieremia (als Emilia Apostoai), Ion Rizea (deren Ehemann) und Roberta Popa Ionescu (als TV-Moderatorin) zu sehen. Dabei handelte es sich um die Premiere vom 3. November 2019, die in der Eröffnung des Doppelfestivals FEST-FDR (Europäisches Festival der Theaterkunst – Festival der rumänischen Dramatik) gespielt und aufgezeichnet worden war und somit um eine der

jüngsten Produktionen des Hauses. Auch diesmal war die Wahl – es handelt sich bei dem Stück um eine Komödie – dem Publikum im Lockdown entgegengekommen.

Nach der Sommerpause, vor Beginn der Spielzeit 2020/2021 konnte im Kontext einer Besserung der allgemeinen Lage und der Lockerungen die 25. Auflage des Doppelfestivals FEST-FDR stattfinden. Dieses wurde in der Zeitspanne 13.-30. September unter dem Motto „S.O.S. 2020“ organisiert. Sechs Monate und 20 Tage waren seit der letzten Live-Vorstellung im Saal verstrichen. Für das Doppelfestival wurde eigens eine Freilichtbühne neben dem Saal Nr. 2 errichtet, knapp 100 Plätze standen davor – die Stühle wurden im vorgeschriebenen Abstand hingestellt. Sicherlich haben nicht alle Theaterliebhaber die Vorstellungen besuchen können, allerdings war es allgemein bei Schauspielern und beim Publikum ein großes Ereignis und eine Erleichterung, dass es überhaupt zustande gekommen ist.

Mit „Homer S.O.S.“ – im Saal gespielt – begann die neue Spielzeit. Es handelt sich um eine Triptychon-Vorstellung, die auf der „Ilijas“ und der „Odyssee“ fußt, wobei drei Hausregisseure inszenierten: Ion Ardeal Ieremia; Mihaela Lichiardopol und Sabin Popescu. Mit dem Text und auch mit den Kostümen (die Schauspieler trugen Mundschutz) zielte man auf das Jahr 2020, die Pandemie und deren Folgen für den Einzelnen. Weitere zwei Aufführungen konnten noch im Saal gespielt werden, bevor man wegen der sanitären Situation wieder ins Internet überwechseln musste.

Eines änderte sich jedoch: Die Vorstellungen wurden danach über Online-Streaming übertragen. So waren zumindest die Schauspieler zusammen auf der Bühne, spielten aber vor einem leeren Saal, das Publikum saß zu Hause. Für die Schauspieler ergab es ein Gefühl, das dem des Auftritts bei einer Generalprobe gleichkommt. Für das Publikum ersetzte es die aufgezeichneten Theater Vorstellungen mit Live-Vorstellungen, was dem gewohnten Theatererlebnis näherkam.

Dieser Zustand blieb bis Anfang Mai unverändert. Mit dem Rückgang der Infektionszahlen und dem Eintritt in das grüne Szenario wurden allmählich Lockerungen vorgenommen, die Säle – wenn auch noch unter Auflagen – geöffnet. Am 8. Mai wurde schließlich wieder live im Saal vor dem Publikum gespielt: „M-am hotărât să devin prost“ („Antoine oder die Idiotie“) nach dem gleichnamigen Roman von Martin Page; Regie Antonella Cornici.

### **3. Die Äußerungen der Intendantin zum Theater in der Pandemie**

Das Nationaltheater Temeswar hat sich durch seine Bemühungen, die Verbindung zum Publikum aufrechtzuerhalten, zu einem Zeitpunkt als das Personal nach Hause geschickt wurde, da es wegen der Pandemie keine Annäherungen geben durfte, als die Kulturinstitution in Temeswar etabliert, die am schnellsten auf die neue Situation reagiert und Konkretes vorgeschlagen hat, damit die Verbindung zum Publikum weiterbleibt.

Anlässlich des Welttheatertages, gleich nach Beginn der ersten Online-Etappe, während des Lockdowns im Frühjahr 2020, sprach die Intendantin Ada Hausvater das Publikum zu Hause an:

„Heute, der 27. März 2020, ist ein äußerst wichtiges Datum, der Welttheaterstag. Heute Abend wird das Theater ‚Prin vis‘ in der Regie von Pál Frenak im Saal Nr. 2 spielen. Wir laden Sie ein, uns virtuell (...) zu verfolgen. Es ist eine der schönsten Vorstellungen des Nationaltheaters, eine Geschichte über Träume und Erfüllungen. Die ganze Welt macht eine

sehr schwierige Zeit durch, wir alle warten darauf, dass diese schreckliche Pandemie vorbei ist. Das Theater hat viele Pandemien durchgemacht und wird auch diesmal überleben. Wir werden durch diese furchtbare Krise kommen, Gott wird uns helfen, darüber hinwegzukommen und wir werden uns wiedertreffen, in den Theatersälen, in den Parks und wir werden diese außergewöhnliche Lektion lernen, die uns das Theater lehrt: die Geschichte der Liebe, der Beziehungen, uns zu äußern und zusammen zu sein und stets das auszusuchen, was am besten und schönsten ist“ (Teatrul Național Timișoara, 27. März 2020).

Dieses Statement gab Ada Hausvater am 8. April 2020 bei #newTogether, einer Initiative des Österreichischen Kulturforums Bukarest und des Senders Radio Romania Cultural und TNTm ab, um die Bedeutung der Kommunikation und der Weiterführung der Kommunikation hervorzuheben:

„Wir machen eine sehr merkwürdige Zeit durch, in dem wir alle unsere Koordinaten neudefinieren müssen. Noch etwas Wichtiges: Wir müssen kommunizieren. Wenn es ein Problem gegeben hat, dann war das immer das eine: die Kommunikation. Wahrscheinlich ist der jetzige Augenblick ein Null-Moment, ein Startpunkt, wesentlich für den ganzen Planeten. Wir müssen uns gegenüberstehen, wenn wir sprechen, (...) es ist nur eine Schwelle, über die wir hinwegkommen müssen als Menschheit“ (Teatrul Național Timișoara, 8. April 2020).

Die Intendantin erzählte in einem stark emotionalen Ton von den Bemühungen, mit dem Publikum in Verbindung zu bleiben und von der Bedeutung des Theaters:

„Als Künstlerin, als Regisseurin, als Intendantin [spreche ich]; wir haben in dieser Zeit Online-Vorstellungen angeboten, weil wir gefühlt haben, dass dieses Publikum, das wir wirklich lieben und das uns, das Nationaltheater Temeswar, wirklich liebt, in der Wartezeit auf das Wiedersehen, uns sehen kann, die Schauspieler sehen kann. Wir haben keine Vorstellungen von vor 15 Jahren ausgewählt, sondern Vorstellungen, die wir gespielt hätten, wenn es möglich gewesen wäre. Wir hoffen, dass wir uns dann im Mai wiedersehen können, in den Sälen, dass wir das wiederfinden, was Gefühlsleben bedeutet, was Menschlichkeit bedeutet. Ohne Gefühlsleben geht es nicht. (...) Wenn alles vorbei ist, müssen wir zu dem zurückkehren, was so wichtig ist, Seele, Herz“ (*Ibidem*).

Im Herbst gab die Intendantin Ada Hausvater der Autorin dieser Facharbeit ein Interview, das in der „Banater Zeitung“ erschienen ist. Darin lässt sie die Eindrücke der ersten Monate der Pandemie und ihrer Auswirkungen Revue passieren. Als Erstes antwortete sie zum Thema Theater im Internet, die Vorstellungen, die sich die Zuschauer gratis auf YouTube anschauen konnten:

„Das Projekt ‚Treffen bei euch zu Hause‘ war eine logische Antwort und die einzige, die wir unter den Bedingungen der Isolation im Ausnahmezustand geben konnte. Der Sinn des Seins des Nationaltheaters ist das Treffen mit dem Publikum. Wir haben daher die absolute Einschränkung mit unseren Zuschauern zusammen zu sein, in eine Chance umgewandelt und so haben wir anderthalb Monate lang jeden Abend durch die Vorstellungen ihre Wohnzimmer betreten. Natürlich fehlte das Wesentliche der Theatervorstellung, die Beteiligung, die von den Zuschauern freigesetzte Energie, die jede Aufführung anders gestaltet und einzigartig macht, aber es war eine Formel, mit der wir, gemeinsam – wir und das Publikum – ein scheinbar unüberwindbares Hindernis überwunden haben“ (Hausvater, 2020)

Wie schwierig es für die Künstler gewesen ist, kann man sich nur sehr schwer vorstellen, Ada Hausvater erzählte auch darüber:

„Natürlich war es in jeder Hinsicht schwierig, ein Drittel der letzten Saison nicht zu spielen. Unsere letzte Aufführung fand am 6. März statt, ‚Die Nashörner‘, ein wichtiger, ein

wesentlicher Text von Eugène Ionesco und der universellen dramatischen Literatur, eine Vorstellung, die auf metaphorischer Ebene zu verkünden schien, was kommen sollte. Für die Schauspieler, für die das Treffen mit den Zuschauern von grundlegender Bedeutung ist, war diese Halbjahrespause sowohl auf emotionaler als auch auf professioneller Ebene eine wichtige Schwelle. Wir blieben online mit unseren Zuschauern in Kontakt und starteten glücklicherweise mit zig Tausenden neuer Zuschauer das Projekt ‚Întâlniri la voi acasa‘ (‚Treffen bei euch zu Hause‘), über das anderthalb Monate lang einige Produktionen aus dem Repertoire des Nationaltheaters auf YouTube verfügbar waren“ (*Ibidem*).

Dafür aber hatte sich im Herbst die Möglichkeit ergeben, das Doppelfestival zu organisieren, eine umso größere Freude, da es die 25. und somit eine Jubiläumsauflage gewesen ist:

„Zum Doppelfestival: ‚FEST-FDR – S.O.S. 2020‘ – so haben wir diese Auflage des Festivals betitelt – ist eine notwendige Geste, die Antwort auf das Notrufsignal, das von einer aufgewühlten Gemeinschaft kommt. Die täglichen, durch die Corona-Pandemie verursachten Unbekannten, die die letzten sechs Monate dominiert haben, schienen diese Gemeinde zu entfremden, zu isolieren, nicht nur physisch, sondern vor allem mental. Wie immer war das Nationaltheater solidarisch mit seinem Publikum und der gesamten Gemeinde und hat Tore errichtet, die Richtung Normalität öffnen. Das Festival ist so ein Tor und als solches war es uns sehr wichtig, es in die Praxis umzusetzen. (...) Wie gesagt, ist FEST-FDR eine Antwort, eine Formel, die Freude und Hoffnung ausdrückt“ (*Ibidem*).

Die Unsicherheit und die Schwierigkeiten einer sich ständig ändernden Situation, mit der man konfrontiert war, ist aber schon den Worten zu entnehmen:

„Diese Auflage von FEST-FDR wurde in Übereinstimmung mit den Präventionsregeln entworfen, die auferlegt wurden, als die ‚Lockerung‘ der Maßnahmen die Organisation von Aufführungen ausschließlich im Freien bedeutete. Inzwischen hat der Pandemiekalender entschieden, dass die Theatervorstellungen auch in den Sälen stattfinden können. Natürlich erfordern die Ausarbeitung und Umsetzung von funktionalen Regeln gemäß der vom Gesundheitsministerium und dem Kulturministerium ausgearbeiteten Normen – die für jeden Spielraum des Nationaltheaters speziell erarbeitet werden müssen – Zeit und Vorbereitung. Daher unsere Entscheidung, die ‚A ut DOR‘-Bühne für die FEST-FDR-Vorstellungen beizubehalten. Diese Entscheidung wurde zunächst sowohl durch eines der Auswahlkriterien gerechtfertigt – die Fähigkeit der Vorstellungen, sich an die Aufführung im Freien anzupassen, als auch durch unseren Wunsch, der Öffentlichkeit einen neuen Raum für Theateraufführungen im Freien anzubieten. Auch wenn sie jetzt durch Abstand und das Tragen einer Maske gekennzeichnet ist, bleibt die Bühne ‚A ut DOR‘ im Bewusstsein der Zuschauer, um an eine Zeit zu erinnern, in der sie beschlossen haben, die Emotionen einer Theatervorstellung zu teilen, über alles hinwegschauen, was sie dazu bewegt hätte, dies nicht zu tun. Und ich muss sagen, dass die Vorstellungen, mit denen das Nationaltheater die Spielzeit eröffnete – ‚Aeropot‘ (‚Flughafen‘), ‚M-am hotărât să devin prost‘ (‚Antoine oder die Idiotie‘) und ‚Cloaca‘ (‚Die Traufe‘) – sowie die Vorstellungen aus dem Festival dem Publikum genau das vermittelt haben, was wir uns wünschten, und dass das Publikum entsprechend reagiert hat. Ich hätte gerne gesagt, dass wir viele Zuschauer hatten, aber unter den gegebenen Bedingungen werde ich sagen, dass wir immer alle 96 Zuschauer hatten, so viele es die Kapazität der Bühne ‚A ut DOR‘ ermöglicht“ (*Ibidem*).

Trotzdem hatte der Frühherbst 2020 gute Aussichten für das Theater bedeutet, eine Rückkehr in den Sälen mit Publikum war anfangs möglich. Auch wenn die Proben für die Premiere online organisiert wurden, fand die Vorstellung im Saal statt:

„Ebenfalls im letzten Teil der Spielzeit begannen die Online-Proben für eine Triptychon-Vorstellung, ‚Homer. S.O.S. 2020‘, eine Produktion, die ihrerseits den Aufruf des Theaters

zur Kommunikation durch diese Formel hinüberbringt: Die Regisseure des Nationaltheaters – Mihaela Lichiardopol, Ion-Ardeal Ieremia und Sabin Popescu – haben drei Vorstellungen in einer einzigen zusammengefügt, in einem Projekt, das sich vornimmt, drei verschiedene künstlerische Visionen in Einklang zu bringen“ (*Ibidem*).

Nicht zuletzt hat die Intendantin ein Plädoyer für die Kultur gehalten, wenn man über Krisen in der Gesellschaft, wie es auch die Pandemie eine ist, hinwegkommen will:

„Die Stabilität jeder Gesellschaft hängt entschieden vom Entwicklungsstand ihrer Kultur ab und ist oder sollte eine Landespriorität sein. Neuerfindung ist nicht gleichbedeutend mit Akzeptanz, Anpassung oder Überleben. Das Nationaltheater möchte dieselbe Lokomotive des Bürgersinns» in der Gesellschaft bleiben – unabhängig von den Umständen, Hindernissen und Unbekannten der Gegenwart“ (*Ibidem*).

Aus den Statements zu den verschiedenen Anlässen wie auch aus dem Interview gehen der Wille des Weitermachens, die Bemühungen um das Fortleben des Theaterbetriebs und des Fortbestands einer engen Beziehung zu dem Publikum hervor.

## **4. Theaterrezeption und Theaterkritik**

### **4.1. Theaterrezeption**

Nicht nur für die Künstler war die neue Situation eine komplizierte und mit einer starken Auswirkung, auch die Theaterbesucher waren betroffen. Die Atmosphäre beginnt bereits zu Hause mit dem Ankleiden, mit einer gewissen Vorbereitung auf den Theaterbesuch, Gespräche mit den Familienmitgliedern oder mit den Freunden, mit denen man das Erlebnis teilen wird, es folgt dann das Entgegenfiebert beim Eintritt ins Theater, die Kartenkontrolle, die Garderobe, das gegenseitige Mustern der Anwesenden und das Kaufen des Programmhefts, das ebenfalls anregen soll und bestimmte Erwartungen konturiert.

Das Erlebnis einer Aufführung im Theatersaal ist zugleich individuell und gemeinsam. Es spielt eine Rolle, mit wem, neben wem man die Aufführung erlebt, mit wem man sich austauscht, sei es nur mit Blicken im Laufe der Aufführung, oder aber im Dialog, vor und nach der Vorstellung, sowie während der Pausen. Nicht selten laden gerade die Theaterinstitutionen zu einem Austausch ein, nach der Vorstellung, zu einem Zusammensein mit den Artisten, einem gegenseitigen Sich-Beschnuppern zwischen Künstlern und Publikum, „Makers“ und „Viewers“, was beiderseits von Interesse ist.

### **4.2. Zwei Beispiele**

#### **4.2.1. „Sunt o babă comunistă“ („Ich bin eine alte Frau und Kommunistin“)**

Die bereits erwähnte Theatervorstellung in der Regie von Antonella Cornici, eine Theateradaptation von Călin Ciobotari nach dem Roman von Dan Lungu, hat die Premiere im Saal am 24. November 2019 erlebt, anlässlich der XXIV. Auflage des Doppelfestivals FEST-FDR. Es wurde im Saal Nr. 2 vor ausverkauftem Haus gespielt. Die Online-Premiere fand nur vier Monate später, am 25. März statt. Während der Saal Nr. 2 maximal 250 Plätze hat, waren auf YouTube 630 Zuschauer bereits am Anfang. Nach 13 Minuten war die Anzahl auf 713 gestiegen, eine Stunde waren 600 Zuschauer zugegen, aber 107 Likes hinterlassen. Bis zum 2. April hatten sich 10.388 Zuschauer

die Vorstellung angeschaut; sie blieb noch bis zum 1. Mai auf der Plattform. Diese Rekordzahlen kann man im Saal nicht so leicht schreiben.

Einzigste Austauschmöglichkeit blieb der Chat und wie es manchmal auf der Bühne bei Premieren oder zu Beginn eines Festivals die Gewohnheit ist, das Publikum anzusprechen, wurden auch hier die Zuschauer direkt angesprochen: „Premiere läuft: Offiziell gehören Sie zu den ersten Fans, die dieses Video sehen. Freuen Sie sich auf die Premiere, indem Sie sich das Video anschauen und mit anderen Fans in real time chatten. Vergessen Sie nicht, die Regeln der Community zu beachten“.

Zu den Zuschauern „von zu Hause aus“ gehörten, wie es dem Chat zu entnehmen war, nebst den Stammbesuchern des Theaters auch Zuschauer aus dem Ausland, Temeswarer, die jetzt woanders leben.

Für das Publikum gehören sicherlich die Erreichbarkeit und auch die Tatsache, dass man gratis Zugang zum Theater hatte, zu den Pluspunkten. Die Aufzeichnung der Vorstellung stammte von der Premiere im Herbst, es handelte sich um ein Video, das für das Archiv gedacht war, niemand dachte zu dem Zeitpunkt an Aufzeichnungen, die sich dem TV-Theater annähern sollten.

Das bedeutete, dass man ab und zu mitbekam, dass es auch ein Saalpublikum gegeben hatte: So kam es zu einer Mis-en-Abyme-Situation, mit einer Verdoppelung des Kulturproduktes und einer Verdoppelung des Publikums, aber aus der Selbstreferenz erwacht ein neues Kunstwerk: Die Live-Vorstellung auf der Bühne mit Publikum im Saal, verbunden durch das Gegebene, die Gegenständlichkeit des Ortes, wird zu einem anderen Produkt, zu einem Video mit einem Publikum vor den Monitoren zu Hause, vernetzt und verbunden durch die „Vorstellung“ (das Video eigentlich) auf YouTube. Sicherlich wird auch das Erlebnis ein anderes, die Rezeption eine andere sein. Das Publikum zu Hause hört und sieht manchmal auch Teile des Saals, die Köpfe der Zuschauer und hört Geräusche aus dem Sein, aus dem „anderen“ Publikum, ein Räuspern, ein Husten, den Beifall.

Das Publikum zu Hause hat andererseits nur durch das geschriebene (noch besser: eingetippte) Wort Zugang zu anderen Menschen aus dem Publikum, über den Chat. Und der Chat setzt der Kommunikation zahlreiche Grenzen: viele Teilnehmer, viele Wiederholungen, oft Floskeln, viele Emojis, die Wörter, Sätze und... Stimmungen ersetzen. Vor allem ist es das Durcheinander. Das Publikum von heute sieht die Vorstellung von gestern und hat eine Ahnung vom Publikum von gestern. Das Publikum von gestern erlebte die Vorstellung und denkt nicht an das Publikum in der Zukunft. Es gibt keine Kommunikation zwischen den beiden Publika.

#### **4.2.2. „O scrisoare pierdută“ („Der verlorene Liebesbrief“) von I.L. Caragiale**

Der Klassiker von I.L. Caragiale, eine der gefeierten Produktionen des Nationaltheaters Temeswar in der Regie von Ada Hausvater, wurde bereits 2011 auf die Bühne gebracht. In der Variante vom März 2021 traten in den Hauptrollen Claudia Ieremia (als Zoe Trahanache), Matei Chioariu (in der Rolle des Präfekten Tipătescu, in der früheren Besetzung war Cătălin Stanciu jr. darin zu sehen), Romeo Ioan (Zaharia Trahanache) und Ioan Rizea (Nae Cațavencu) auf.

Der Unterschied zu der oben genannten Vorstellung ist, dass diesmal nicht eine Aufzeichnung auf YouTube verfolgt wird, sondern per Online-Streaming die Aufnahme

aus dem Saal, in dem live gespielt wird. Die Uhrzeit des Streamings stimmt mit der Uhrzeit der Aufführung überein. Es wird eine Gleichzeitigkeit zwischen Aufführung und Rezeption erschaffen, wie sie dem Theater eigen ist und so kommt man dem Theatererlebnis näher. Nur das Gegebene des gleichen Ortes kann nicht erschaffen werden, denn die absolute Bedingung der Pandemie ist die Distanzierung. Für die Schauspieler ähnelt die Situation der einer Generalprobe (spielen auf der Bühne, mit Kostümen und Bühnenbild, nur der Saal ist leer), bei der dazu gefilmt wird. Das Video ist jetzt nicht für ein Archiv gedacht, sondern für das Online-Streaming, abgezielt wird, dass den Zuschauern zu Hause die Vorstellung so gut wie möglich vermittelt wird, es sind mehrere Nahaufnahmen der Mimik oder Gestik der Schauspieler zu sehen. Eine solche Live-Übertragung aus dem Saal fand am 1. Dezember, anlässlich des Nationalfeiertags Rumäniens statt. Eine andere am 8. März. Die vom 8. März hatte auf YouTube 379 Views erreicht. Im Chat waren Dankesworte zu lesen.

Sicherlich gibt es auch hier Unterschiede zur Theaterrezeption im Saal: die Kamera wählt für dich den Blickwinkel und auch das Close-up, aber auch Unterschiede zu den Aufzeichnungen, da mehr Natürlichkeit hinüberkommt.

#### **4.3. Die Theaterkritik**

Auch für den Theaterkritiker hat sich einiges geändert. Auch er sitzt nicht mehr im Saal, sondern zu Hause. Auch seine Erfahrungen werden nun durch das Medium Computer vermittelt. Aus eigener Erfahrung gesammelt und somit Empirie sind diese Daten über Theaterkritikschreiben von Online-Aufführungen: Es fehlt auch für den Theaterkritiker wie im Falle des Publikums die Atmosphäre vor der Aufführung, die Vorbereitung, die Fahrt/ der Gang zum Theater, alles, was es mit dem Gebäude auf sich hat: bis hin zum Eintritt in den Theatersaal, die Geräusche (hinter dem Vorhang und im Saal), die Ambiente-Musik vor der Vorstellung, sogar die Düfte, die sich in einem Theatersaal vermischen – das alles aber konstituiert die „Ouvertüre“ im Theater. Wenn der Theaterkritiker zu Hause sitzt, ändert sich jedoch nichts von dem allzu bekannten, gängigen Ambiente. Das Ambiente kann nicht zum Theatererlebnis beitragen wie im Saal, auch wenn man das Licht ausschaltet und sich in einen Sessel setzt. Dann erfolgt die Aufführung im Online, eher dem TV-Theater ähnlich, aber das TV-Theater ist seinerseits ein eigenes Genre (bei dem die Schauspieler bewusst für ein Publikum vor dem Bildschirm spielen und auch so gefilmt werden): Der Bildschirm verkleinert alles, die Kamera wählt den Blickwinkel für den Zuschauer, der Blick des Theaterkritikers kann nicht umherschweifen wie im Saal, die ganze Bühne umfassen, dann einen Schauspieler oder sogar die Mimik des Nebenan. Der Theaterkritiker kann auch zu Hause, wie im Saal Notizblock und Kugelschreiber bereithalten und zücken, sobald ihm etwas auffällt, das unbedingt notiert werden soll: Mimik, Gestik, ein Zitat, Details über das Bühnenbild, die Kostüme, die Musik, das Licht usw. Das soll auch so geschehen, denn der verwählt sich, der aus Erinnerung schreibt. Die Theaterkritik soll von einer hautnahen Erfahrung ausgehen, die gleichzeitig aufgeschrieben wird, um weitervermittelt zu werden.

#### **5. Schlussfolgerungen**

Während der Pandemie haben sich der Theaterbetrieb und die Theatervorstellungen verändert, und damit die –rezeption und –kritik. Die Migration auf Plattformen wie YouTube, Zoom oder Vimeo hat dazu geführt, dass die Theatervorstellung nicht mehr

als solche, sondern eher als TV-Theater oder Kino gesehen wurde. Das Hier und Jetzt sowie das Miteinander, welche das Theater charakterisieren, gingen verloren oder wurden umgedeutet. Der Laptop ist zum Medium geworden, welches das Theater vermittelt, wobei dies für das Theater vorher undenkbar war, weil es unvermittelt, im Saal, im direkten Kontakt mit seinem Publikum, zustande kommt (mit Ausnahme des TV-Theaters, das aber als ein Genre für sich gesehen wird). Diese Notlösungen können aber auch als ein Experiment gelten, um herauszufinden, wie eventuell hybride Formen zustande kommen können. Zum Beispiel: Die Zuschauer waren im Internet sehr zahlreich und im Publikum saßen diesmal nicht nur die Menschen, die sich im Augenblick der Aufführung in der Stadt aufhielten, auch Menschen aus anderen Ländern hatten Zugriff auf die Aufzeichnungen. Man kann dies somit auch als Chance sehen, eventuell andere Publika zu erreichen, die nicht im Saal präsent sein können. Für das Nationaltheater Temeswar kann man behaupten, dass es den Herausforderungen gewachsen war und die Chancen in der Krisenzeit gesehen hat; es hat dem Publikum ermöglicht hat, dem Theater – als Institution, aber auch als Kunst – nahe zu bleiben.

## Literatur

1. Deutsches Staatstheater Temeswar. URL: <https://www.deutschestheater.ro/de/teatru/istoric/> (abgerufen Februar 2021).
2. Hausvater, A. 2020. „Das Theater baut Tore zur Normalität/ Interview mit Ada Hausvater, der Intendantin des Nationaltheaters ‚Mihai Eminescu‘ Temeswar“ von Ștefana Ciorte-Neamțiu. In: *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien/Banater Zeitung*, 23. September 2020, S. 5.
3. Teatrul Național Timișoara. 2020. „Ada Hausvater, managerul Teatrului Național din Timișoara.“ YouTube Video, 27. März 2020. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=r6KWH17wPcw> (abgerufen Februar 2021)
4. Teatrul Național Timișoara. 2020. „#newTogether O inițiativă a Forumului Cultural Austriac București și Radio România Cultural.“ YouTube Video, 8. April 2020. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=FgX9-ll7vkg> (abgerufen Februar 2021).
5. Teatrul Național Timișoara. URL: <https://www.facebook.com/tntimisoara/> (abgerufen März 2021).